

Gräfin und Akrobat.

Autorisierte Uebersetzung nach dem Französischen von Ch. Corbin.

In Marseille wurde mir die erste Uebersetzung zu theil. Beim Uebersetzen dieses Festschlusses las ich was folgt: „Der Akrobat bringt nachsehende Neuigkeit:

Eine Vermögensgattung, die Cleopatra, im Besitze des Grafen von Héribille, ist kürzlich angeheiratet worden. Die Frau Cleopatra, welche Nachrichten enthielt, die keinen Zweifel mehr an dem traurigen Schicksal aufkommen lassen, ist von einem Künstler aufgefunden, desgleichen eine Platte, die den Namen des Fahrgenüß trägt. Man berichtet, daß die Cleopatra mit Mann und Maus verloren ging. Der Eigentümer der Jagd und seine junge Frau befanden sich an Bord.“

Das Blatt fügte hinzu: „Die Familie von Héribille trifft ein Schlag nach dem anderen. Nur vor wenigen Tagen wurde die Frau Gräfin Wittve zur letzten Ruhebestattung geleitet, heute raubt der Tod ihren einzigen Sohn und mit ihm die, mit welcher er vor kurzem den Bund fürs Leben geschlossen hatte. Es ist ein alter, großer Name, der hier erlischt.“

Wie ich diese Nachricht aus der allgemeinen Zeitung las, jagte ich mich einen Augenblick. Beruhigte sie auf Wahrheit? Sollte ich glauben, daß die Verdingung diesen beiden Kleinen ihr Recht habe angedeihen lassen, und müßte ich die mir gestellte Aufgabe durch die Hand desjenigen vollbracht ansehn, dem niemand, sei es in dieser, sei es in jener Welt, entgeht? Ich konnte einen Zweifel daran nicht aus meinem Gemüthe bannen, der bald der letzten Uebersetzung Platz machte, daß ich da vor einer letzten Akt dieses Märchens stände, das in den Klüften des Betrugs und des Verbrechens seinen Meister findet. Allen Vortheil, den sie aus ihrer Lage ziehen konnten, hatten sie sich zu Grunde gegeben; sie hatten begriffen, daß der Tod der alten Gräfin, von welchem sie vor ihrer Abreise Nachricht gehabt haben mußten, eine längere Abwesenheit, ohne gerecht zu Erkennen zu erregen, unmöglich machte; da hatten sie die Lösung angedacht, die auf die natürlichste Weise der Rolle, die sie seit sechs Monaten mit mehrerer Ähnlichkeit und Glück spielten, ein Ende setzte.

Sobald Hector und seine Frau für tot galten, war alles zu Ende. Kein Verdacht konnte die Mörder mehr erreichen, keine Verfolgung in Szene gesetzt werden. Der eine freiste eine Persönlichkeit ab, die vorzuziehen ihm Mühe kostete, die andere einen Gesandten bringenden Namen, darauf stand es ihnen frei, sich der Früchte ihres Verbrechens, wo immer es ihnen Vergnügen machte, zu erfreuen. Mein Entschluß, in der Sache für zu leben, war bald gefaßt.

Gleichzeitigerweise war es gerade Comanden. Am selben Abend konnte ich mich auf einen der prächtigsten Orientdampfer einschiffen und laudete Dienstag früh um sieben Uhr vor Messina. Der erste Zug nach Catania war abgegangen, den Abendung zu erwarten ließ meine Ungeduld nicht zu. Ohne einen Augenblick mit der Betrachtung des wunderbaren Panoramas dieser Stadt zu verlieren, deren Paläste sich wie ein Amphitheater an der Meereseite erheben, kletterte ich in die vettura corriera, die, angezogen der Kondukteur der Eisenbahn, den Dienst zwischen Messina und Catania auf der Straße verrichtet, die die Küste entlang sich am Fuße des Aetna hinzieht.

Die mächtige Form des Vulkan breitere sich bald vor meinem Auge aus. Sein Gipfel mit den gewaltigen in die Höhe gestiegenen Abhängen, deren unheimliches Dunkel durch die weiten Schneefelder, die ihn wie ein blinkender Gürtel umschließen, nur um so düsterer hervortritt, redete ich majestätisch über die mächtige Gebirgskette, die ihm als Rückgrat dient. Ich hatte mich neben den Stützer gesetzt, der mich in einem Dialekt, den ich nur zur Hälfte verstand, vernünftig in seiner Heimath bekannt zu machen verstand. Er nannte mir die Dörfer, die wir in raschem Trab und mit Gefahr, die halbnackten Säuglinge der Straße spielenden Kinder über den Haufen zu werfen, durchzuführen, eintzig nach dem Namen: Taormina, die maurische, trügig dreinsehende, welche von jähem Felsen herab ein altes, in Trümmer gefallenes Schloss beherrschte, das der Sage nach am Zeit der Sarazenen stand; Mascalini am Fimere-Fredro, der dem Saue des Aetna entspringt; Giarre, in dessen Nachbarschaft man noch die riesige Gasse sieht, deren Randwerk, meinem Erzähler zufolge, der Johann von Aragon ein schickendes Obdach gewährte, als ein Gewittersturm sie überdeckte, und mit ihr die hundert Mittern ihres Gefolges; Mei-Reale, neben welchem sich die Küste sich zu einer dreihundert Fuß hohen Spitze erhebt, die Kata mit Lava aufwärts; endlich Aci-Gastello auf einen Felsen gebaut, den das Meer an drei Seiten umspült.

So anziehend jedoch das Schauspiel war, das sich vor meinem Auge entrollte, so wauden sich meine Blicke doch immer wieder auf die hier und da, übrigens sehr hoch am auftauchenden Hügel, die in der Nähe der Küste lagen. Ich suchte eine, die der Schilderung der von Lord Stoddley beschriebenen entsprach, fand jedoch nichts. Auf meine wiederholten Fragen gab mir der Stützer für Antwort, er verheißte nicht, was ich meine; er habe niemals von einem solchen Punkte sprechen hören, das sich ein Engländer dieses Namens oder sonst jemand an der Küste hier errichtet habe. Wie wir der fünften Nacht in Catania ankamen, hatte ich die Uebersetzung gewonnen, daß der ganze Kauf der besagten Villa erloschen sei. Ich hatte übrigens nie daran geglaubt, die Entdeckung überfallen mich fernemüde. Darauf es mir ankam, war zu erfahren, ob die von mir Gesuchten sich überhaupt in Catania aufgehalten hatten, ob sie abgereist waren und in diesem Falle, welche Richtung sie eingeschlagen hatten.

Ich hätte mich in großer Verlegenheit befunden, wenn ich in Catania um Auskunft angehen könnte, wenn ich mir

nicht vorichtigerweise den Namen des Agenten aufgeschrieben hätte, der die Depesche des Herzogs von Sardinien beantwortete. Er nannte sich Maluccio, war sehr bekannt in der Stadt als Agent für alle möglichen Geschäfte und galt in der Welt der Unternehmungen, denen er seine Dienste widmete, für sehr wenig wöhlerlich. Er sollte der Hebler einer Schmugglerbande sein, die ihre Industrie, Aus- und Einpacten, in großem Maßstabe betrieben. Diese Auskunft wie die Adresse des Mannes gab man mir im Gasthaus, in dem ich abgesehen war und, genügend über die Mittel unterrichtet, die ich im Nothfalle anwenden konnte, um die gewünschten Auskünfte zu erhalten, schlug in die Richtung nach der strada Nuova ein, in welcher das Geschäft des Signore Maluccio gelegen war.

Sobald ich den Namen des Grafen von Héribille ausgesprochen, änderte sich die oben lächelnde Miene meines Mannes in eine ernste, abtheilnehmende. Es war nichts aus ihm herauszubekommen, er besorgte augencheinlich ihm gegebene Instruktionen.

Schweigend brachte ich ihm die Nummer des Akbar unter die Augen und legte auf seinen Schreibtisch einen Hundertfrankenstück.

Wie auf einen Zauber löste sich da die Junge des Signore Maluccio und er erging sich in einem solchen Wortschwall, daß ich, der ich das Italienische nur unvollkommen beherrschte, ihm Einhalt zuwinken mußte.

Ich erfuhr nun folgendes: Grundbesitz war nie gekauft worden, einzig und allein eine Jagd; ein ausgezeichneter Gelegenheitsschiff, den er vermittelt hatte. Der Graf und die Gräfin hatten sich zum Eintreffen bedeutender Geldmittel aus Paris, welche ebenfalls durch sein Haus geschickt wurden, einige Tage in einem der vororte Wohnung genommen. Sofort nach Eintreffen obiger Gelder hatten sie sich eingeschiffert, er glaube nach Cadix, könne es aber nicht versichern. Er erging sich in Weisungen über das traurige Ereigniß, von dem ihm jedoch durch die erste Kunde geworden war, ein Graf, ein so liebenswürdiger feiner Mann; seine Gemahlin zu jung, so entzückend schön und so leutlich. Ich überließ ihm seinen Schmerz um seine Geschäftsfreunde und machte mich davon; was ich wissen wollte, hatte ich erfahren; bei Cadix, der mich leiten sollte und die ich suchte, hatte ich in der Hand und er führte mich nach Cadix.

Nach vielen mißgeschickten Erkundigungen brachte ich in Erfahrung, daß von Mariala, an der Westküste der Insel Gales, häufig englische Dampfer abgingen, die italienische Besatzung hatten und auf dem Wege nach England meistens vor Cadix oder Porto anlegten, um ihre Ladung mit Beinen von Spanien oder Portugal zu verpacken. Ich begab mich nach Mariala, wo ich in der That das Glück hatte, einen Dampfer aus Liverpool zu finden, der vollgeladen hatte und zur Abfahrt heizte.

Der Kapitän verstand sich dazu, mich an Bord zu nehmen und fünf Tage darauf war ich im Hafen von Cadix.

Ich hatte so meine Idee. Am nächsten Tage mietete ich eine Barke und beauftragte meinen Mariner, mich zwischen den Fahrgenügen aus aller Herren Länder, die am Dual entlang fest lagen, freizugehen und quer durchzuarbeiten. Bald entdeckte ich, fast vollständig zwischen einem gewaltigen amerikanischen Steamer und einer breiten holländischen Brigg verdeckt, einen zierlichen Schraubendampfer mit schwarzem, vergoldeten Holzwerk, dessen eleganter Bau lebhaft gegen den runden, unförmigen Leib seines niederländischen Nachbarn abblühte. Ein Mann mit blondem Vademalir von ausgeprochenem englischen Typus (genauere Beschreibung an den Fernschreibern. Kein Mann an Bord, keine Flagge am Mastbaum. Ich gab meinem Matrosen ein Zeichen, zu halten, und rief auf gut Glück auf englisch:

„Holla! Sie von der Cleopatra!“

Der Mann sprang auf die Spitze, geleit über Bord und sah mich erkannt an; dann nahm er sein gleichgültiges Gesicht wieder an, legte sich und fuhr in seiner Arbeit fort. Ich wußte genug.

Ich legte dicht neben dem kleinen Fahrgenüge an, sah die Streitleiter und war im Nu an Bord. Einige Goldstücke, die ich ungeschlen zwischen die Finger des Matrosen schoben, lösten ihn schnell die Zunge; ich hatte die Wirklichkeit dieses flüchtigen Nachmittagsmittels zur Genüge erprobt und hielt es für überflüssig, ein anderes ausfindig zu machen.

Die Jagd, auf der ich mich befand, war keine andere als die Cleopatra und vom Grafen Héribille vor nahe drei Monaten in Catania gekauft. Er hatte die Bemannung, bestehend aus einem Kapitän, einem Steuermann und zwei Matrosen, beibehalten und sich von Sizilien an die Küste Spaniens aufgemacht, ohne nur ein einziges Mal einzuliegen. Während man die Küste Algeriens passirte, waren sie von einem unerwartlichen Sturm befallen, nach dessen Verlauf man immerhin bemerkte, daß die Krönung des Hintertheils mit dem Namen des Schiffes weggerissen war. Diese leichte Nothdurft hinderte natürlich nicht, daß man Cadix ohne Schwierigkeit erreichte, wofür der Eigentümer des Fahrgenüßes die Mannschiff sofort entlassen hatte mit Ausnahme des Matrosen, meines Berichterstatters, welchem die Rolle zugefallen war, das Schiff zu hüten. Es hatte verstanden, daß die Cleopatra — er fuhr hartnäckig fort, sie so zu nennen, obgleich ihr seitdem ein anderer Name, er wußte nicht gleich wieder, zugelegt war — in die Hände eines spanischen Abhebers übergegangen sei, doch war er dessen nicht fider. So wartete er, bis sich sein weiteres Schicksal entschied. Der Bericht des Akbar über einen Schiffbruch erwies sich also, wie ich gerathet hatte, als eine Fabel. Die Verbrecher waren noch am Leben, aber wo sie wiederfinden?

Ich fragte den Engländer, ob er wüßte, was sein früherer Herr geworden wäre. Mein Auge hing an seinen Lippen; hier lag die einzige Malchiff, nicht für immer die Spur zu verlieren, die ich mit diesem Glück sich hierher hatte verfolgen können. „Darum, mein Herr, kann ich nicht antworten,“ meinte der Mann, seine Finger zwischen den Fingern drehend. „Ich

weiß nur, daß ich sie habe folgen hören — sie sprachen nur englisch mit einander — daß diese Aussicht die nicht nach New-York bringen könne; es sei dies sehr fatal, denn sie müßten sich nach einem anderen Schiffe umsehen. Und darin, daß ich wohl fange, hatten sie Lured, denn ich kenne diese Aufschübe, wie sie meinen; bin ich doch bei allem Wetter, selbst dem schlimmsten auf ihr gefahren. Und ich besichtige Sie, daß sie feierlich ist, nicht weniger als irgend eines der Fahrgenüge um uns herum und daß sie den Grafen nach New-York gebracht hätte und noch weiter.“ Mehr hörte ich nicht. Ich kletterte auf meine Barke zurück und eilte in mein Hotel, um Erkundigungen einzusuchen, auf welchem kürzesten Wege ich nach New-York kommen könne. War ich erst auf amerikanischen Grund und Boden, würde ich weiter sehen; das Glück, das mich in meinem Verlangen bis jetzt unterthig hatte, würde mich wohl nicht plötzlich im Stiche lassen. Ich mußte Spanien in seiner ganzen Breite durchkreuzen und Santander erreichen. Wie oft ich den Zug zu wechseln hatte, entzieht sich jeder Berechnung. Aber auch diese nicht einwandelnde Meile wurde überfanden und in Santander war meine erste Sorge, mir auf dem Packetbote der Compagnie Lopez einen Platz zu sichern, das in zwei Tagen für New-York die Anker lichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

- Am Sonntag Jubilate predigen:
In H. 2. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne.
Son. 10 Uhr Herr Superintendent D. Förster.
In H. 1. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Superintendent D. Förster.
Kapelle des Nordfriedhofs: Nachm. 2 Uhr Herr Diaconus G. C. ...
In H. 2. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Superintendent D. Förster.
Kapelle des Nordfriedhofs: Nachm. 2 Uhr Herr Diaconus G. C. ...
In H. 1. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Superintendent D. Förster.
Kapelle des Nordfriedhofs: Nachm. 2 Uhr Herr Diaconus G. C. ...

Tuſtige Rede.

Seife Mahnung. Donnerwetter! Wir haben uns aber lange nicht mehr gesehen! — Gewiss... seit den letzten dunklen Nacht nicht mehr...
Ehrens Zeichen. Bertha: Du glaubst also wirklich, daß Dich Dein Schicksal betrauert wird? — Emma: Ganz gewiß! Was er nicht, sind lauter nützliche Sagen.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

H. Halle, 6. Mai.

[Diebstahl - Körperverletzung.]

Generaldirektor über dessen Angelegenheit... Diebstahl... Körperverletzung... Strafkammer... Halle, 6. Mai.

Säbflongewicht.

(Körperverletzung - E. Halle, 6. Mai.)

Bei einer am zweiten Weihnachtsfesttage... Säbflongewicht... Körperverletzung... E. Halle, 6. Mai.

Vermisshytes.

Von einer merkwürdigen Uhr erzählt der amtliche... Vermisshytes... Uhr... Halle, 6. Mai.

Tageskalender.

Unverfälscht, Sonntag 9 (an der alten Promenade)... Tageskalender... Sonntag 9... Halle, 6. Mai.

C. Hauptmann, Möbelfabrik mit Dampftrieb, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34, Halle a. S.

Stadt-Theater in Halle a. S. Gustav Adolf. 5. Vorstellung, 6. Vorstellung, 7. Vorstellung, 8. Vorstellung.

Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst, Frau M. Herrmann geb. Neumeyer, System J. Chronecz.

Für Rettung von Trunksucht! Billigste Bezugsquelle für Maler- und Zeichner.

Billigste Bezugsquelle für Maler- und Zeichner, A. Fritz, Halle a. S.

Billiges Brennholz, Donnerstag den 12. d. M., Billiges Brennholz, Donnerstag den 12. d. M.

Mottenpulver, Campher, Naphthalin, F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 10, neb. Wars-la-Tour.

G. Apel Nachf., Leipzigerstr. 5 und Große Märkerstr. 22, empfehlen als passende Hochzeitsgeschenke.

Doppelbier ff., ärztlich empfohlen für Brustschwäche, Magenleiden, Nervenleiden etc.

Aechter Brandt-Kaffee, anerkannt bester Kaffeesatz, in fast allen Colonialwaarenhandlungen.

FLÜGEL-PIANINOS, PAUL WERNER OBERBÜRGERSCHULE HALLE 75 Nr. 1, empfiehlt in der Auswahl.

Dauerhafte und schnell trocknende Oelfarben für Fußböden, Fenster, Garmeinbel etc.

Bauschaffungs-Seifen, feine prima Seife, 40 Pf., 25 Pf., 15 Pf., 10 Pf., 5 Pf.

Posttr. 12, Guts-Nachschiffe, in garantirt die billigste, reellste Preissumme.

G. Jahme, Posttr. 12, Niederlage d. Hübner-Postfahrik aus Prag in Bismarck.



